

Aus unseren Vereinigungen : Jahresversammlung der Vereinigung "Freunde der Neuen Wege" ; Jahresversammlung der Zürcher "Christen für den Sozialismus" ; Enttäuschung über den Vorstand des Kirchenbundes

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **72 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus unseren Vereinigungen

Jahresversammlung der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege»

Zwei Dutzend Freunde der «Neuen Wege» fanden sich am letzten Oktober-sonntag im Studentenfoyer an der Voltastraße in Zürich ein, um über ihre Zeitschrift zu beraten.

In seinem **Jahresbericht** erinnerte der Präsident, Arnold Zürcher, an die entscheidenden Stationen, die unsere Vereinigung im Laufe des vergangenen Jahres durchschritten hat. Im Juni 1977 befand sich der Vorstand in einer schwierigen Situation: Gertrud Spillmann, die jahrelang mit großem Einsatz Administration und Kasse der «Neuen Wege» besorgt hatte, war schwer erkrankt, und der Redaktor, Dr. Paul Furrer, konnte wegen seines hohen Alters nur noch für die jeweils nächstfolgende Nummer seine Arbeit zusichern. Zudem nahm die Anzahl der zahlenden Abonnenten ab und erreichte einen Tiefstand von bloß 226. So mußte zum Abschluß ihres 71. Jahrgangs das Ende der «Neuen Wege» ins Auge gefaßt werden. Doch die Jahresversammlung vom 26. Juni 1977 fand sich mit diesem Zustand nicht ab, sondern schöpfte neuen Mut, vor allem dank der in Aussicht gestellten Mitarbeit von Niklaus Heer und Willy Spieler, den Vertretern der Zürcher Gruppe der «Christen für den Sozialismus». Diese Gruppe beschloß denn auch am 20. September 1977, die «Neuen Wege» auch zu ihrem Organ zu machen und ihre Mitglieder auf das Abonnement zu verpflichten. So konnte die außerordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung «Freunde der Neuen Wege» am 13. Nov. 1977 in einer völlig neuen Situation zusammentreten. Albert Böhler und Willy Spieler, also je ein Vertreter der «Religiös-sozialen Vereinigung» und der «Christen für den Sozialismus», hatten sich als Redaktoren zur Verfügung gestellt, und neue Mitarbeiter meldeten sich für die Redaktionskommission, für den Vorstand, für die Administration und die Kasse. Arnold Zürcher schloß seinen Jahresbericht mit den Worten: «Wir können auf ein bewegtes und starkes Jahr zurückschauen. Die beiden Bewegungen, die die «Neuen Wege» jetzt tragen, haben Vertrauen zueinander gefaßt.»

Daß die Lage trotzdem nicht problemlos ist, ging aus dem anschließend verlesenen **Kassenbericht** und aus zusätzlichen Erläuterungen des Kassiers und der Redaktoren hervor. Zwar schloß die Jahresrechnung mit einem Einnahmenüberschuß von 425 Franken ab, jedoch nur dank freiwilliger Beiträge in der Höhe von mehr als 5300 Franken! Obschon seit Oktober 1977 etwa 125 Neuabonnenten gewonnen werden konnten, denen allerdings mehr als 30 Abbestellungen, vor allem aus dem Ausland, gegenüberstehen, benötigen wir noch 250 weitere Abonnenten, damit unsere Zeitschrift selbsttragend wird. Dabei ist zu berücksichtigen, daß unsere Mitarbeiter, trotz ihres großen zeitlichen Einsatzes, keine Honorare beziehen, und daß unser Drucker, Adolf Fehr, einen äußerst bescheidenen Preis verlangt. Ein Antrag, den Abonnementspreis zu erhöhen, wurde von der Jahresversammlung abgelehnt. Ein entgegengesetzter Antrag, den Preis für das Einzelheft im Handverkauf entsprechend dem reduzierten Abonnement für Studenten auf Fr. 2.— zu ermäßigen, wurde hingegen angenommen. Da wir also sowohl für das laufende wie das kommende Jahr noch ganz entscheidend auf freiwillige Spenden angewiesen sind, erklärte sich Niklaus Heer bereit, einen entsprechenden Aufruf zu verfassen. Albert Böhler

legte es allen Anwesenden ans Herz, sich für die Erhöhung der Abonnentenzahl auch persönlich mitverantwortlich zu fühlen.

Bei den darauffolgenden **Wahlen** wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder (Arnold Zürcher, Niklaus Heer, Vre Markwalder, Icare Perret, Gustav Karrer und Hansheiri Zürrer) bestätigt. Da Jenny Heeb aus beruflichen Gründen die Administration nicht mehr weiterführen kann, teilte Niklaus Heer mit, die Kanzlistin seines Anwaltsbüros sei bereit, die Administration ab sofort und die Kasse ab 1979 zu übernehmen. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung mit großem Dank entgegengenommen. Für die altershalber zurücktretende Rechnungsrevisorin, Beatrice Witzig, meldete sich Thomas Landolt aus Steinhausen ZG als zweiter Revisor neben dem im Amt bestätigten Franz Weber aus Bülach ZH. Den Rücktritt aus der Redaktionskommission mußte Icare Perret erklären, da er mitten in der Maturavorbereitung steckt. Es wurde den übrigen Kommissionsmitgliedern, Dr. Silvia Herkenrath, Pfr. Dr. Hans Stickelberger und Niklaus Heer überlassen, sich durch Kooptation zu ergänzen, wenn möglich durch auswärtige Mitarbeiter, beispielsweise aus Basel und Bern. Schließlich wurden auch die beiden Redaktoren mit herzlichem Dank für ihre große Arbeit von der Versammlung einstimmig wiedergewählt.

Nun erhielt die **Redaktion** das Wort zu ihrem Rechenschaftsbericht. Einleitend erinnerte Albert Böhler an die schwierige Lage, in der wir vor einem Jahr gestanden waren, und verglich sie mit derjenigen des jüngeren Blumhardt beim Tode seines Vaters. Wie damals für ihn, so hieße auch für uns die Frage: können wir das Erbe halten oder nicht? In solchen Momenten komme es immer auch auf ein Stück Glauben an. Wir sollten wissen, daß die «Neuen Wege», so schwach ihre Stimme auch manchmal gewesen sei, doch einen besonderen Auftrag in der Welt zu erfüllen haben. Einen Höhepunkt unserer Tagung bildete das anschließende Referat von Willy Spieler. Er verstand es, in ganz knappen Zügen uns einen Gesamtüberblick über die Arbeit der Redaktion vom Oktoberheft 1977 bis zum Oktoberheft 1978 zu vermitteln. Auf Grund des im Dezemberheft 1977 dargelegten Konzepts für die «Neuen Wege» ordnete er alle erschienenen Beiträge den drei dort genannten Themenkreisen zu: der Botschaft vom Reich Gottes, dem Kampf für eine sozialistische Gesellschaftsordnung und der Ueberwindung der Gewalt. Dabei staunten wir über die Fülle der Gedanken und Informationen, die uns die «Neuen Wege» innerhalb eines Jahres in jedem Heft zu allen drei Leitlinien vermitteln konnten. Willy Spieler forderte uns auf, zu prüfen, was an dem Gebotenen gut gewesen sei, auf was hätte verzichtet werden können, und was noch gefehlt habe.

Wir erfuhren, daß zum **ersten Themenkreis** mehr Beiträge eingeschickt würden, als veröffentlicht werden könnten. Der Betreuer dieses Ressorts, Pfr. Hans Stickelberger, würde im Prinzip eine Kolumne einer Predigt vorziehen, was sicher auch dem Bedürfnis mancher Neuabonnenten entspreche. Als einen Artikel, der ihn besonders angesprochen habe, nannte Willy Spieler den im Dezemberheft 1977 erschienenen Aufsatz von Pfr. Ulrich Hedinger mit dem Titel «Versöhnung kontra Klassenkampf?».

Der **zweite Themenkreis** werde von ihm selber möglichst weit gespannt. Die Frage nach unserem Verständnis des Sozialismus gehe weit über rein wirtschaftliche Probleme hinaus. Zur genossenschaftlichen Form der Sozialisierung des Produktionsprozesses seien Artikel erschienen, noch kaum aber über das Rätssystem, das auch Leonhard Ragaz beeindruckt hatte. Noch fehlten Artikel über Realutopien, zum Beispiel zur Frage: wie stellen wir uns eine neue Schweiz vor? Der im Juli/Augustheft erschienene und viel beachtete Artikel von Hansjörg Braunschweig über «rechtsextreme Tendenzen in der Schweiz» sei eher Ausdruck einer — heute allerdings notwendigen —

Abwehrhaltung. Während die Probleme der Dritten Welt in den jüngsten Heften mehrmals und ausgiebig zur Sprache gekommen seien, fehlten noch völlig Artikel zur Bildungsreform, wozu aus der Sicht des Buchs «Die pädagogische Revolution» von Leonhard Ragaz einiges zu sagen wäre. Die Diskussion mit Christen in Osteuropa, um die sich Pfr. Hans-Adam Ritter bemühe, sei mit den Beiträgen von Herbert Vetter und von Weihbischof Grmic eröffnet worden, leider jedoch ohne Echo geblieben. Während die Auseinandersetzung mit der kirchlichen Sozialethik fast einen zu breiten Raum eingenommen habe, seien Beiträge zur Diskussion mit Marxisten erst für kommende Hefte vorgesehen.

Der **dritte Schwerpunkt**, Friedensarbeit und Kampf für Menschenrechte, werde von Albert Böhler betreut und sei ebenfalls in jedem Heft mit einem entsprechenden Artikel zur Sprache gekommen.

Es seien auch **neue Rubriken** geschaffen worden, zum Beispiel «Zeichen der Zeit». Sie möchte die Perspektiven der «Weltchronik» und der «Schweizer Rundschau» in den früheren Jahren wieder aufnehmen, indem sie aktuelle Themen aufgreift und vertieft. Ferner seien zu erwähnen die Rubriken «Zu diesem Heft» und «Aus unseren Vereinigungen».

In der anschließenden **Diskussion** meldete sich als Vertreter der jungen Generation Jürg Forster. Er vermißte Berichte über die Bewegung «Christen für den Sozialismus» aus andern Ländern. Zudem empfinde er die äußere Aufmachung der «Neuen Wege» als schlecht und nicht dem fortschrittlichen Inhalt angepaßt. Das Titelblatt sollte graphisch neu gestaltet werden und zudem die beiden Gruppen erwähnen, die in der Zeitschrift zu Worte kommen. Als Fazit der von jung und alt lebhaft bestrittenen Diskussion über die äußere Gestaltung der Hefte soll jeder Interessierte eingeladen werden, entsprechende Vorschläge dem Präsidenten unserer Vereinigung, Arnold Zürcher, Tägernstraße 26, 8127 Forch ZH, einzusenden. Niklaus Heer wollte wissen, was die älteren Leser zum neuen Stil meinten, und erhielt von einer der ältesten Leserinnen, Frieda Heim, die Antwort, sie begrüße den neuen Stil, wogegen andere um Vermeidung von allzuviel Fremdwörtern baten. In Bezug auf den Inhalt vermißte jedoch Frieda Heim die frühere «Weltrundschau». Im Gegensatz dazu äußerte sich eine junge Studentin aus Basel, Veronika Merz, die eher grundsätzliche Artikel befürwortete, auch lange, die zu einem bestimmten Problem Fundiertes aussagten, wogegen eine Weltrundschau notgedrungen zu sehr an der Oberfläche bleiben müßte. Eva Lezzi würde mehr Berichte aus unseren Bewegungen begrüßen, auch vermehrten Kontakt mit jüdischen Kreisen. Außerdem erwarte sie eine Stellungnahme zur gegenwärtigen Kontroverse des Schweiz. Evangelischen Kirchenbundes mit dem Oekumenischen Rat und vermehrt Artikel zur Militärdienstverweigerung und zum Antimilitarismus. Hermann Tobler betonte die aktuell gewordene Frage der Ausweitung des Waffenexportes. Nach seiner Meinung sollten wir versuchen, die Nationalräte der CVP in dieser Sache anzusprechen. Und schließlich regte Maja Zürcher an, auch auf gute Artikel anderer Zeitschriften hinzuweisen. Zum Schluß der Diskussion baten die beiden Redaktoren die Anwesenden, vermehrten Kontakt mit ihnen aufzunehmen und ihnen jeweils zuzusenden, was sie erfahren oder lesen, denn sie seien dringend angewiesen auf Anregungen und Echos von seiten der Leser.

Der Nachmittag wurde von den Mitgliedern der Redaktionskommission zu einer Besprechung über das Novemberheft benützt, während eine andere Gruppe Zeit hatte für einen Spaziergang durch den in den schönsten Herbstfarben prangenden Zürichbergwald.

Hansheiri Zürcher

Jahresversammlung der Zürcher «Christen für den Sozialismus»

Am 24. November 1978 fand in Zürich die zweite ordentliche Mitgliederversammlung der Zürcher-Gruppe der «Christen für den Sozialismus» statt. In den Vorstand wurden Eva Lezzi, pensionierte Lehrerin, und Niklaus Heer, Rechtsanwalt, wiedergewählt. Der Studentenpfarrer Hans-Adam Ritter trat aus dem Vorstand zurück, da er eine neue berufliche Tätigkeit außerhalb des Kantons Zürich aufnehmen wird. Neu wurden in den Vorstand Jürg Forster, lic. phil. I, und Bruno Schletti, Theologe, gewählt. Die Versammlung beschloß regelmäßige monatliche Zusammenkünfte am zweiten Freitag jeden Monats. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Diskussion eines neuen programmatischen Entwurfes für eine CfS-Gruppe Schweiz. N. H.

(Wer sich für die Bewegung «Christen für den Sozialismus» interessiert, der wende sich an Eva Lezzi, Ottenbergstraße 47a, 8049 Zürich.)

Enttäuschung über den Vorstand des Kirchenbundes

Die Zürcher CfS-Gruppe hat an ihrer Mitgliederversammlung beschlossen, dem Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes ein Schreiben zukommen zu lassen, das wir nachstehend veröffentlichen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir möchten Ihnen unsere Enttäuschung über Ihre Haltung gegenüber dem Antirassismus-Programm des Oekumenischen Rates der Kirchen zum Ausdruck bringen.

Der Oekumenische Rat hat sich dafür entschieden, neben aller Konferenz- und Studienarbeit und neben der zwischenkirchlichen Hilfe ein besonderes Antirassismus-Programm aufzustellen und in dessen Rahmen gewisse Geldmittel anderen Organisationen, die gegen den Rassismus kämpfen, zur Verfügung zu stellen. Verbale Solidarität allein gerät leicht in den Verdacht der Unverbindlichkeit. Dies war ein Schritt über Information und Aufruf hinaus. Für uns bedeutet diese konkrete Parteinahme ein hoffnungsvolles Zeichen einer Neubesinnung in den Kirchen, die in ihrer Geschichte so überwiegend auf der Seite der Herrschenden standen.

Unverständlicherweise waren von den evangelischen Kirchenbehörden in der Schweiz immer nur Vorbehalte zu hören gegenüber diesem Schritt. Sie betonten immer wieder, daß keine Kirchengelder in den Sonderfonds flössen, aus dem solche Unterstützungen ausbezahlt werden. Nur Privatpersonen, darunter auch Mitglieder unserer Gruppe, haben Spenden geschickt. Es leuchtet uns nicht ein, daß Sie meinen, eine Mahnung abgeben zu müssen zur Verteilung von Geldern, deren Sammlung Sie eher behindert als erleichtert haben.

Es steht uns nicht zu, die Politik von Bischof Muzorewa und Pfarrer Sithole endgültig zu beurteilen. Diese können verständliche Gründe dafür haben, mit der Regierung von I. Smith zusammenzuarbeiten — mit einer Regierung, die nach internationaler Meinung illegal ist, aber faktisch noch die Macht ausübt. Feststellen müssen wir allerdings, daß sich diese beiden afrikanischen Politiker an einer Regierung beteiligen, die eine offene rassistische Position vertreten hat und von einer Aenderung ihrer Einstellung bislang keinen Beweis vorlegte. Es würde deshalb jeder Folgerichtigkeit entbehren, wenn die Organisationen dieser beiden afrikanischen Politiker ebenfalls mit Geldern

bedacht würden aus einem Fonds, aus dem speziell Bewegungen im Kampf gegen den Rassismus unterstützt werden sollten.

Wir können nicht einsehen, was an dieser klaren Konsequenz «politisches Kalkül» sein soll. Wir bedauern Ihren indirekten Vorwurf; der Oekumenische Rat der Kirchen fälle seine Entscheide nicht nahe genug am Evangelium. Die große sozialetische Diskussion der letzten Jahrzehnte hat doch gezeigt, wie falsch es wäre, die Bereiche von Evangelium und Politik zu trennen, wie Ihre Formulierung es nahelegt. Für uns ist Ihre Stellungnahme ein schmerzlicher Rückfall hinter die Positionen, die die ökumenische Konferenz «Kirche und Gesellschaft» 1966 in Genf verdeutlicht hat. In der reformierten Tradition ist doch eigentlich — im Gegensatz zum Luthertum — immer unterstrichen worden, daß Evangelium und Politik voneinander nicht zu trennen sind.

Angesichts der heutigen rhodesischen Zustände auf die jahrhundertelange Entwicklung in unserer eigenen Geschichte zu verweisen, kann leicht zynisch wirken; ganz abgesehen davon, daß unser heutiges Staatswesen durchaus auch auf revolutionäre Umbrüche zurückgeht und nicht nur das Produkt einer ungestörten Entwicklung ist.

Wir bitten Sie, unseren Widerspruch gegen Ihre Stellungnahme zur Kenntnis zu nehmen und bei Ihren weiteren Ueberlegungen zu berücksichtigen. Mit Ihnen hoffen wir auf eine gute Entwicklung im südlichen Afrika, eine Entwicklung, die ohne die materiellen und menschlichen Schäden eines langen Krieges leichter wäre.

Mit freundlichen Grüßen
Christen für den Sozialismus Zürich
gez. i. A. Niklaus Heer

Hinweise auf Bücher

CHRISTOPH BLUMHARDT: Ansprachen, Predigten, Reden, Briefe: 1865—1917. Neue Texte aus dem Nachlaß, herausgegeben von **Johannes Harder**, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1978. Drei Bände, Fr. 34.—.

Ein neuer Blumhardt, ein so nicht bekannter Blumhardt! Nach dem Blumhardtbuch von Leonhard Ragaz, das die Tür zu dem Botschafter und Jünger Christi geöffnet hat und heute noch die Unmittelbarkeit und Zeugniskraft des Mannes Blumhardt vermittelt, waren lange Zeit die von Robert Lejeune herausgegebenen «Predigten und Andachten» die gewaltigen Dokumente eines in Vollmacht, in «der Gnade Jesu Christi» wirkenden Botschafters des Reiches Gottes. Neben andern Veröffentlichungen aus dem Reichtum des Blumhardtschatzes waren sie ein unvergleichlicher Quell der Hoffnung und des Zugangs zur ganzen Welt Gottes und zum Reich des lebendigen Christus. Mit Blumhardt ist ein unauflösbarer Durchbruch aus der Religion und der Theologie, dem Christentum und der Kirche heraus zum Reiche Gottes, zur lebendigen Gemeinde Christi, zur Erwartung und zum Wirken des heiligen Geistes in seinen Gaben geschehen. Er hat den Weg zur neuen Wirklichkeit Gottes und seines Wortes in der Kraft Christi unter den Menschen und in der Welt geöffnet. Er ist ein Zeugnis und ein Ruf dafür, daß wir «in der Teilnahme an der Geschichte des Reiches Gottes stehen» und «mit Christus» in alle Welten und alle Höllen kämpfend vordringen dürfen, wenn der Ruf ergeht.

Die neue Blumhardtausgabe wird — so hoffen wir — bald ein Begleiter vieler Suchender und Kämpfender sein und ihnen zum Kraftquell werden.